

SIBIB

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen
und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltauergasse 23 jeder
Zeitungsverleiher
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Zeile
kostet beim einmaligen
Eindrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittmal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Schriftleitung
und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltauer-
gasse 23.
Postfach Nr. 1303.
Korrespondenz:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
Monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K,
jährliche Zustellung ins
Haus, mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzelnummer 10 h.

Nr. 13188

Hermannstadt, Mittwoch 28. Februar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 27. Febr. Westlicher Kriegsschauplatz: Stellenweise war etwas lebhaftere Geschäftstätigkeit.

Italienischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen rückübersetzt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 27. Februar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Verlauf zahlreicher gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gerichteter englischer Vorstöße gelangten die Engländer nur bei einer Gelegenheit in unsere Gräben. Wir schlugen im Gegenangriff den östlich von Arras eingedrungenen Feind zurück. Das Artillerief Feuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Bei abnehmender Kälte war die Geschäftstätigkeit mehrfach lebhafter als in der letzten Zeit.

Mazedonische Front: Nichts Neues.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rückübersetzt.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Berlin, 28. Februar. (Reichstag.) Die Tribünen sind überfüllt. Reichskanzler Bethmann Hollweg beginnt mit der Darlegung, die einzige Forderung des Tages sei, kämpfen und siegen. Die Bewilligung des Kriegskredits mit überwältigender Mehrheit hat unseren unwillkürlichen Entschluß verkündet, zu kämpfen, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. Wie der Frieden aussehen soll, darüber wurde seit der Freigabe der Erörterung der Kriegsziele viel gesprochen, es wäre jedoch verfrüht, wenn ich mich an dieser Debatte beteiligte. Die feindlichen Staatsmänner taten dies und erreichten nur, daß sie ihr Land immer mehr in den Krieg verstrickten. Unsere Richtung und unser Ziel haben sich öfters dargetan. Es ist ein dauerhafter Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill, der einem starken Deutschland Dasein und Zukunft sichert.

Auch betreff der Innerpolitik beschränkte sich der Kanzler auf einige allgemeine Bemerkungen. Er zitierte die ergreifenden Worte eines selbigen Dichters, daß der ärmste Sohn des Reiches auch sein treuester war, und sagt, die Volkskraft, wie sie sich im Krieg ausgestaltet habe, lasse sich von keinem Parteiprogramm rechts oder links einzwängen oder aus der Bahn werfen. Die beste Wacht gegen außen kann nur auf festem monarchischen Boden beruhen, welcher aus dem Lebensquell des Volkes seine Kraft schöpft.

Sodann geht der Kanzler zur Gegenwart über und weist auf das Friedensangebot der Neutralen hin und sagt: Dieses fand bei den Neutralen lebhaften Widerhall. Die Kriegsliebschaft der Feinde war jedoch stärker, als der Friedensschatz der Völker. Die Antwort war größer und vermessener als man denken konnte. Die Urheber dieses Dokumentes voll barbarischen

Hohnes sind verantwortlich für die Fortsetzung des Krieges.

Bei Besprechung der Seesperre führte der Reichskanzler aus: Wir versuchen, den Neutralen auch Rohstoffe, wie Kohle und Eisen innerhalb des Bereiches unserer Kräfte zuzuführen. All diese Schwierigkeiten sind letzten Endes nur durch Englands brutale Seesperre verursacht. Diese Knechtung des gesamten nicht englischen Handels wollen und werden wir brechen. Die Neutralen werden uns einmal für unsere Festigkeit dankbar sein.

Der Reichskanzler bespricht sodann die von den anderen Neutralen abweichende Haltung Amerikas und widerlegt die Behauptung, daß Deutschland ein Versprechen gebrochen habe. Amerika habe zwar erklärt, daß die obligatorische Warnung der Schiffe nicht von dem Ergebnis seiner Verhandlungen mit England abhängig gemacht werden könne, der Widerspruch zu unserer Auffassung war jedoch so kraß, daß eine weitere Antwort unsererseits nichts an dem Standpunkte geändert hätte. Niemand kann behaupten, daß bis Februar 1917 die Freiheit der See, an die wir den Kreuzerrieg mit den U-Booten knüpften, hergestellt war. Aber die Sache geht über formale Fragen hinaus. Wir kämpfen für unser Dasein! England verhängt gegen uns eine Hungerblockade über uns. Ich kann keine amerikanische Ehrenfrage und Lebensfrage darin erblicken, das Völkerrecht uns gegenüber einseitig zu schirmen. Man behauptet, England zerstört Erfreuliches, wir dagegen unersehbliche Menschenleben. Amerikanische Menschenleben sind durch Engländer nicht umgekommen, weil sich die Amerikaner den englischen Verfügungen anpassen. Die Unterwerfung unter englische Willkür scheint mit der amerikanischen Neutralität vereinbar, die deutsche Abwehr unvereinbar. Wir beklagen den Bruch mit Amerika, aber nach der hohnvollen Abweisung des Friedens gibt es für uns nur ein „Vorwärts“. Der englische Admiral Scott anerkannte vor dem Krieg die Berechtigung einer Absperrung durch U-Boote und der Vernichtung neutraler Dampfer, die einen Blockadebruch versuchen. Wäre es englisches Interesse, so würde sie jeder Engländer anerkennen. Die englischen Machthaber glaubten, der Krieg werde sie nichts kosten, die Alliierten würden die Blutarbeit verrichten, England werde bloß aushungern. Als Rezept dienten die Konzentrationslager der Buren, wo nach den feinerzeitigen Erklärungen Lloyd Georges im Unterhaus 15.000 Frauen und Kinder elend zugrunde gingen. Diese Ausrottungspolitik wurde, wie die Debatten des Unterhauses bezeugen, von England planmäßig betrieben. Man wollte im Großen daselbe mit deutschen Frauen, Kindern und Kranken tun. Auf einen groben Klob gehört ein grober Keil. Noch sind alle Verfertigungen durch U-Boote unbekannt, weil diese noch nicht zurückgekehrt sind, aber die Erwartungen sind übertroffen und die weitere Entwicklung wird sich steigern. Meldungen, daß Schiffe die Blockade durchbrechen, täuschen uns nicht. Wir haben keine Blockade verhängt, sondern das Sperrgebiet und die Gefahrgone für jedes Schiff verkündet. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entfliehen können, versteht sich von selbst, am Gesamterfolg ändert dies nichts. Der Kanzler feierte schließlich den Opfermut namentlich der ärmeren Bevölkerung

in diesem harten Winter und schloß mit den Worten: Wir sehen den nächsten Monaten voller Zuversicht entgegen. Der Siegeswille, der sich in Not und Tod tausendfältig bewährt und verhärtet hat, macht uns unüberwindlich und bringt uns den Sieg!

Budapest, 28. Februar. „Pester Lloyd“ sagt in Würdigung der Kanzlerrede unter anderem: Ein einziger neuer Ton erklang in der Rede des Kanzlers. Er sprach das Wort Entschädigung aus. Wir waren bereit zu einem Frieden, der die Ehre und die Rechte aller Kriegführenden, also trotz unserer bisherigen Siege auch die Ehre und die Rechte unserer Feinde sichern sollte. Hochmütig wurde dieser Friedensvorschlag abgelehnt. Damit ist ein neues Kapitel aufgeschlagen. Fortab kann nur mehr von einem Frieden die Rede sein, dem das Wort „Entschädigung“ das Gepräge gibt. Das ist keine heuchlerische Phrase, wie die dehnbaren Formeln von Vergeltung und Wiederherstellung, die uns von der Entente als Antwort auf unsere Friedensbereitschaft entgegengeschleudert wurden. Anderen Klang und andere Bedeutung hat dieses Wort im Munde des Siegers von heute, der die Gewißheit hat, auch der Sieger von morgen zu sein.

Wilson's Botschaft an den Kongress.

Washington, 28. Februar. In seiner Botschaft an den Kongress sagt Präsident Wilson: Wir machen kritische Zeiten durch, in denen es meine Pflicht ist, in enger Fühlung mit beiden Häusern des Kongresses zu bleiben. Die am 1. Februar angekündigte deutsche Taktik ist jetzt vier Wochen in Anwendung gekommen. Ihre praktischen Folgen sind noch nicht ganz zu übersehen. Der Handel der anderen neutralen Länder leidet ernstlichen Schaden, obwohl vielleicht nicht mehr, als es schon vor dem 1. Februar, mit dem die neue Kriegführung anfang, der Fall gewesen ist. Wir haben die übrigen neutralen Regierungen aufgefordert, mitzuarbeiten, um dieser Zerstörung ein Ende zu bereiten, aber ich fürchte, keine von ihnen hat eine gemeinsame Aktion mit den Vereinigten Staaten für ratsam erachtet. Unser eigener Handel leidet ebenfalls mehr durch die Tatsache, daß so viele unserer Schiffe ängstlich in amerikanischen Häfen liegen bleiben, als dadurch, daß viele Schiffe in den Grund gebohrt würden. Ueber die Störung im Schiffsverkehr in amerikanischen Häfen, die eine Folge der Tatsache ist, daß die Reeder nicht geneigt sind, ihre Schiffe ohne Versicherung und ohne genügenden Schutz aufs Spiel zu setzen und über die sehr ernste Störung des amerikanischen Handels, die eine Folge davon ist, sagte Wilson, dies würde allein schon Folgen haben können, die mit den neuen deutschen U-Bootverordnungen, was uns anbelangt, beabsichtigt werden. Wir können deshalb nur sagen, daß die offene Tat, von der ich hoffe, daß sie von den deutschen U-Bootskommandanten vermieden wurde, noch nicht eingetreten ist. Aber obwohl es sich glücklicherweise so verhält, liegen Andeutungen und Aussprüche von einem Teil der deutschen Presse und deutschen Behörden vor, die den Eindruck eher verstärken, als abschwächen, daß, wenn unsere Schiffe und unsere Bürger verschont bleiben, dies eher einem glücklichen Zufall oder der Tatsache zuzuschreiben ist, daß die Kommandanten der deutschen U-Boote, denen sie begegnen, unerwarteten Takt und

Selbstbeherrschung an den Tag legen, als den Instruktionen, die diesen Kommandanten gegeben worden sind. Es wäre töricht, zu leugnen, daß die Lage allerlei ernstliche Möglichkeiten und Gefahren in Sicht hat, und es wäre sehr unvorsichtig, darauf nicht vorbereitet zu sein. Ich halte mich daher für verpflichtet, Sie aufzufordern, mir sofort alle die Machtbefugnisse zuzusichern, die ich jeden Augenblick benötigen kann. Wir müssen unseren Handel und das Leben unserer Bürger unter gegenwärtig schwierigen Umständen mit Ueberlegung und Entschlossenheit schützen. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es nicht notwendig sein wird, die bewaffnete Macht in Tätigkeit treten zu lassen. Das amerikanische Volk wünscht es nicht. Kein von mir gewählter Weg wird zum Krieg leiten. Der Krieg kann nur verursacht werden durch eine mutwillige (!) Offensive, wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, mit Waffen zur Selbstverteidigung und mit Mitteln, um sich ihrer zu bedienen und mit anderen Mitteln auszurüsten, um die Methoden anzuwenden, die notwendig oder geeignet sein könnten, um unsere Schiffe und Bürger bei ihrer geschäftlichen und friedlichen (?) Arbeit auf See zu schützen. Wir denken nicht an unsere materiellen Interessen (?), sondern mehr noch an die fundamentalen Menschenrechte (??) Ich denke an die großen Grundsätze von Mitgefühl und Schutz der Menschheit, die wir über das menschliche Leben wachen lassen, über das Leben von Menschen, die auf friedliche Weise an der Instandhaltung der Industrie der Welt arbeiten und über das Leben von Frauen und Kindern. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Mann mit amerikanischen Grundsätzen zögern könnte, diese Dinge zu verteidigen.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.

Washington, 28. Februar. Präsident Wilson hat im Kongreß Vollmacht verlangt, die Handelsschiffe, wenn nötig, zur Verteidigung und mit Mitteln auszurüsten, diese Waffen zu gebrauchen, sowie irgendwelche andere Werkzeuge und Methoden anzuwenden, die zum Schutze der amerikanischen Schiffe und amerikanischen Bürger bei rechtmäßiger Ausübung ihrer friedlichen Unternehmungen zur See nötig sind. Wilson hat auch die für diesen Zweck notwendigen Kredite verlangt.

Washington, 28. Februar. Nach der Konferenz der Kommission für Auswärtiges des Repräsentantenhauses erklärte der Vorsitzende dieser Kommission, er werde sofort den Antrag einbringen, dem Präsidenten Wilson die Vollmachten zu gewähren. Diese Maßregel soll dann sofort an die Kommission für Mittel und Wege verwiesen werden, wie es für Geldbewilligungen vorgeschrieben ist.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

London, 28. Februar. Die Cunardgesellschaft teilt mit, alle Personen der „Laconia“ seien gerettet.

Kingstown, 28. Februar. Die „Laconia“ wurde bei verhältnismäßig ruhigem Wetter torpediert. Die Boote konnten nur mit großen Schwierigkeiten herabgelassen werden. Es entstand keine Panik. Nach Schätzungen der Passagiere sind 10 bis 20 Personen ertrunken, darunter zwei Amerikaner. Im ganzen waren etwa 300 Menschen an Bord, darunter sechs Amerikaner. Die Torpedierung geschah Sonnabend abend um 9 Uhr. (Anmerkung des Wolffsbureaus: Dem widerspricht die Meldung der Direktion der Cunardlinie, daß alle Personen, die sich an Bord der „Laconia“ befanden, gerettet seien. Es läßt sich vorläufig nicht feststellen, welche Meldung die spätere ist.)

Amsterdam, 28. Februar. Die Passagiere der „Laconia“ trieben von Sonntag abend bis Montag vormittag auf der See umher. 13 Personen werden vermißt, zwei Amerikanerinnen sind in den Booten erfroren.

Gaag, 28. Februar. Die Sperrelinie erhielt die Nachricht, daß außer „Orleans“ auch „Rochester“ angekommen sei.

Kelame für Wilson.

Lugano, 28. Februar. Die italienischen Blätter melden über Paris, die Regierung der Vereinigten Staaten sei von einem Komplott

zur Ermordung des Präsidenten Wilson benachrichtigt worden. Der Tod des nordamerikanischen Generals Founston sei auf Vergiftung zurückzuführen.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 28. Februar. Der Sektionschef im Ministerium des Innern, Graf Markus Wickenburg, scheidet demnächst von seinem Posten. Zu seinem Nachfolger wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Gustav Graf ernannt, der auf wirtschaftlichem Gebiete eine allseits anerkannte verdienstvolle Tätigkeit entfaltet.

Newyork, 28. Februar. Hier haben wegen der Lebensmittelsteuer neue Unruhen stattgefunden. Eine Menge Demonstranten versuchte das Hotel Astoria zu stürmen, wo die Anwesenheit des Gouverneurs Whiteman vermutet wurde. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Politische und Kriegsüberblick

Der Krieg gegen Italien. Die Anzeichen verdichten sich, schreibt Major Hueber in „P. U.“ daß sich auf dem italienischen Kriegsschauplatz, speziell am Isonzoabschnitt, vielleicht schon für die allernächste Zeit neue Entwicklungen von entscheidender Bedeutung vorbereiten. Wenn auch der heurige Winter sich in der Görzer Gegend und der Karsthochfläche nördlich der Adria ebenfalls stärker als sonst fühlbar machte, so tritt doch hier früher als auf jedem anderen unserer Kampfschauplätze der Witterungsumschwung ein. Im Anfang des kommenden Monats dürfte die Macht des Winters im Raume beiderseits der Wippach bereits endgültig gebrochen sein. Unsere Truppen sind schon gegenwärtig in scharfer Fühlung mit dem Feinde, halten ihn durch tägliche, mit Schneid unternommene und von Erfolg begleitete kleine Teilangriffe beständig in Atem und Unruhe. Seit zwei Tagen hat sich auch die beiderseitige Artillerietätigkeit am Wippachabschnitt (östlich von Görz und bei Wertojba), sowie auf dem Karste erheblich gesteigert. Das sind Symptome, die die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Die Kämpfe an der Westfront. „Politiken“ in Kopenhagen führt aus: Die Operationen an der Westfront nehmen einen immer größeren Umfang an, ohne daß man jedoch sagen kann, ob die große Offensive, die kommen muß, schon begonnen wird. Die feindlichen Generalstäbe wissen gewiß einigermaßen sicher, wo der Gegner seinen Vorstoß zu unternehmen beabsichtigt. Die Vorbereitungen zu einer modernen Schlacht sind so mannigfaltig, umfassend und langwierig, daß die Flieger Feststellungen in dieser Hinsicht gemacht haben müssen. Beide Parteien haben zweifellos die bedrohten Punkte verstärkt und die taktischen Reserven herangezogen. Der deutsche Angriff in der Champagne ebenso wie der englische an der Ancre scheint jedoch nur „Frontverbesserungen“ im Auge gehabt zu haben. Der letztere fällt aber mit den englischen Offenstößen an der Somme gut zusammen, während der deutsche Vorstoß in der Champagne noch als Einzeloperation angesehen wird. Möglicherweise sollte er aber eine vorbeugende Maßnahme sein. Die Engländer scheinen jetzt auch die Front südlich der Somme übernommen zu haben. Eine große Sommeschlacht würde also lediglich zwischen englischen und deutschen Soldaten zum Austrag kommen. Die Frage ist dann, wo werden die Franzosen ihren Angriff einsetzen? Man denkt hier zunächst an die Champagne, wo Joffre schon zweimal vergebliche große Durchbruchversuche, die bedeutende Opfer forderten, unternahm. Aber die Champagne hat ihre strategische Bedeutung immer noch, da ein Durchbruch hier weittragende Folgen haben könnte. Es ist deshalb verständlich, daß auch der neue französische Oberkommandierende an diese Stelle denkt; vielleicht war der deutsche Vorstoß darauf berechnet, einen möglichen französischen Angriff zu schwächen.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork, man sei in den pazifistischen Kreisen der Vereinigten Staaten überzeugt, daß es zu keinem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten und zu keinem Kriege mit Deutschland kommen werde, weil der Weltkrieg früher beendet sein würde als die Vereinigten Staaten eine entsprechende Armee und Flotte werden aufstellen können.

Japan und Amerika. Die „Birschewija Wjedomosti“ melden aus diplomatischen Kreisen: Zwischen Washington und Tokio findet gegenwärtig ein lebhafter Schriftwechsel statt. Bevor Amerika dem Deutschen Reiche gegenüber schicksalsschwere Schritte macht, muß es diplomatisch seinen Rücken decken. Große Handelsinteressen im Stillen Ozean stehen auf dem Spiele. Amerikas Einmischung in den Krieg würde stark seine Wachsamkeit im fernem Osten schwächen. Es gilt darum, sich Japans Loyalität zu vergewissern. Diplomatische Kreise stellen bereits ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen Amerika und Japan in Aussicht. Die Verbündeten versuchen, das Eingreifen Amerikas in den Krieg durch bestimmte Bürgschaften zu stützen.

Der rumänische Einfall in Siebenbürgen.

Von halbamtlicher Seite wird jetzt die folgende Darstellung des rumänischen Einfalles und seiner ersten Abwehr geboten:

Ein halbes Jahr ist verflossen, seitdem die Monarchie im Südosten von einem neuen Gegner heimtückisch überfallen wurde, und es ihm gelang, auf siebenbürgischem Boden für einige Zeit Fuß zu fassen. Heute, wo das klägliche, wohlverdiente Schicksal, das Rumänien nach seinem verräterischen Ueberfall erreichte, uns klar vor Augen tritt, wirft man sich unwillkürlich die Frage auf, wie es überhaupt möglich war, daß die Grenzen Siebenbürgens von dem an Kriegserfahrungen armen Gegner verhältnismäßig so leicht überschritten werden konnten.

Es ist zweifellos, daß von den verbündeten Heeresleitungen bereits alle Maßnahmen für einen Krieg mit Rumänien vorgesehen waren und die Kriegserklärung nicht unerwartet kam. Die Dekonomie in der Ausnützung unserer Kräfte — eines der Grundprinzipien der Heeresleitung — verbot es aber, nur auf Grund eines möglicherweise eintretenden Falles größere Truppenmengen untätig in Siebenbürgen zusammenzuziehen, die bei unseren ausgedehnten Kampffronten der verschiedenen Kriegsschauplätze sicherlich an anderen Frontteilen einstweilen Besseres zu leisten vermochten. So kam es, daß bis zur rumänischen Kriegserklärung nur Grenzschutztruppen an unserer siebenbürgischen Grenze standen, denen bloß die Aufgabe der Verzögerung des feindlichen Vormarsches oblag. Die diesen Truppen zuteil gewordene Aufgabe wurde von ihnen auch vollkommen erfüllt, und es bleibt der Geschichtsschreibung anheimgestellt, einst festzustellen, welche Heldenscharen den an Zahl weit überlegenen Gegner aufhielten.

Die rumänische Armee war bereits seit Jahresfrist mit steter Abwechslung im Heeresdienst mobil gemacht. Die an 18 Feld- und 6 Territorialdivisionen starke Armee war, nach sichereren Nachrichten zu urteilen, noch nicht annähernd kriegsbereit. Vor allem mangelte es an Gebirgsartillerie und für die knapp vor dem Kriege aus Japan, Rußland und Frankreich gelieferten schweren Geschütze fehlte es an der nötigen ausgebildeten Bedienung, weder Offiziere noch Mannschaften kannten das Geschützmaterial. Nachgerade fernermaßen war auch die Munitionsfrage und viele andere Fragen noch nicht gelöst. Deswegen mangelte es an dem nötigen Gebirgstrain. Deswegen ungeachtet entschied sich Rumänien doch für den Krieg und eröffnete denselben in der Nacht der Kriegserklärung mit einem Ueberfall auf unsere Grenzstellungen. Entschieden war die rumänische Armee für beide Teile über raschend in den Weltkrieg geworfen worden. Am kritischen Tage wurden die rumänischen Truppen der Grenzgarisonen alarmiert, und es hieß, daß an der Grenze Uebungen stattfinden. Die der Grenze näher gelegenen Truppen wurden mit Fußmarsch, weiter gelegene mit Bahnknapp herangebracht, und hier erst die Kriegserklärung verlautbart. Es liegen sichere Beweise vor, daß weder Offiziere noch Mannschaften bis zu diesem Zeitpunkte eine Ahnung von den bevorstehenden Ereignissen hatten, es ist auch erwiesen, daß selbst das rumänische Kriegsministerium erst im letzten Augenblick von der Kriegserklärung verständigt wurde.

An der Grenze Siebenbürgens waren als einzige Anzeichen des Bevorstehenden das Ausbleiben zweier Personenzüge in Predeal und Ghimesbüf bemerkbar gewesen. Der erste Zug

ammenstoß erfolgte bei Predeal um 8 Uhr 15 Minuten abends, also vor der für 9 Uhr abends angekündigten Eröffnung der Feindseligkeiten, drei Viertelstunden später am Gyimespaß und an allen anderen Uebergängen. Der sehr geschickt durchgeführte Plan der Ueberraschung war natürlich von bemerkenswerten Erstlingsfolgen begleitet. Die verbündeten Abwehrarmeen waren noch nicht zusammengezogen, die von Budapest nach Kronstadt führende Bahn ließ es nicht ratsam erscheinen, den Widerstand durch die Grenzsicherungen bis zum Aufmarsch der Armeen an der Grenze zu leisten. Um diese Kräfte einem an Zahl weit überlegenen Gegner im Defensivkampf nicht unnützerweise der Aufopferung preiszugeben, faßte die Heeresleitung den Entschluß, die Grenzschutztruppen nach Fühlungnahme mit dem Gegner in jene Räume systematisch zurückzunehmen, die für den Aufmarsch der Abwehrarmeen bestimmt waren, dabei aber den Vormarsch des Gegners soweit als möglich zu verzögern. Südlich von Kronstadt war es das Szekler Infanterieregiment Nr. 82, das zuerst mit dem Feind in Fühlung trat, ihn zurückwarf, jeden Schritt heimathlichen Bodens zähestens verteidigend. Ueber Erwarten langsam rückten die Rumänen in die von uns geräumten Grenzsicherungen nach. Langsam vortastend und jede größere Aktion meidend, besetzten sie die Komitate Kronstadt, Esik, Haromszet und Fogarasch, weitere Einbrüche geschahen in die Komitate Hermannstadt, Hunyad und Kraasso-Szöreny. Raun waren die Grenzübergänge überschritten, begannen die Rumänen mit den Befestigungsarbeiten, bald darauf gruben sie sich ein und vollendeten ihre Mobilmachung.

Doch schon begannen sich die Uebereilungen und die Veräumnisse bitter zu rächen. Ungefähr vierzehn Tage waren durch das rasche Vordringen dem Gegner an Operationszeit verloren gegangen, kaum war er südöstlich von Hatheg vorgestoßen, traf er auf den ersten starken Widerstand und wurde dann bei Petrozseny und Lupeny geworfen. Von diesem Momente an verfolgte die Nemesis das rumänische Heer, die Kavallerie der verbündeten Armeen kam ins Rollen und es folgten noch in den letzten Septembertagen vorigen Jahres rasch hintereinander die herrlichen Siege von Hermannstadt und Kronstadt, später bei Orsova und dadurch nach kurzer Zeit die endgiltige Befreiung des siebenbürgischen Sachsen- und Szekleriums von dem rumänischen Einbruch.

Tagesbericht.

(Die Italiener hoffen nicht mehr auf Ungarn.) Das chauvinistische Blatt „Idea Nazionale“ fordert in seiner Nummer vom 23. d. M. an leitender Stelle, man möge endlich in der Entente mit den Hoffnungen auf Ungarn aufhören. Ungarn wisse ganz gut, daß es im Falle einer Niederlage der Mittelmächte mindestens Siebenbürgen und Trieme verlieren würde, daß Serbien wieder hergestellt und vergrößert und daß Dalmatien Ungarn entgiltlich. Die Ungarn seien daher ohne weiteres als Feinde zu betrachten, deren Niederwerfung ebenso notwendig sei wie diejenige Oesterreichs und Deutschlands.

(Kriegsbrot in Italien.) „Secolo“ meldet, die italienischen Behörden beschloßen die Einführung einer gemeinsamen Brottype in ganz Italien nach dem Muster des bereits üblichen Kriegsbrottes in Catania. Dieses Brot besteht zur Hälfte aus Kartoffeln. Das Blatt berechnet, die Ersparnis durch Verminderung der Einkäufe von Mehl in Amerika betrage mehrere Millionen. Dies beweist die unzureichenden Vorräte Italiens.

(Eine Einbrecherbande in der Umgebung Budapests.) Im Postamt in Ullas bei Budapest wurde Sonnabend früh von einem bis zur Stunde unbekanntem Verbrecher ein barer und ein größerer Betrag in Briefmarken und Postwertzeichen gestohlen wurde. Außer dem Diebstahl im Postamt wurde in derselben Ortschaft in vier Geschäften eingebrochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hält sich in der Nähe von Budapest eine Einbrecherbande auf, die in der Umgebung der Hauptstadt Diebstähle verübt.

(Das rumänische Petroleum u. die U-Boote.) Aus Stockholm wird gemeldet: Beim Frühstück, das Sasonow zu Ehren der Ententelegation gab, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Der rumänische Gesandte Diamandi sprach Lord Milner seine Vermunterung darüber aus, daß die englische Kriegsflotte keinen Unterseebooten begegne, worauf Lord Milner barsch entgegnete: „Gätten die Rumänen den Deutschen nicht ihre Naphtbaquellen ausgeliefert, so könnten die zahllosen Unterseeboote nicht unterwegs sein.“ Diamandi und mehrere hohe russische Offiziere lachten darauf laut.

(Die Lebensmittel- und Transportkrise in Frankreich) nimmt einen großen Raum in den französischen Zeitungen ein. Ein Ministerrat, der am 23. d. M. unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincare abgehalten wurde, beschäftigte sich hauptsächlich mit diesen Fragen. Der oberste Bergerrat beriet über die Mittel zur Förderung von Kohle. Unterdessen müssen täglich Fabriken infolge Kohlenmangels den Betrieb einstellen, so die Gasanstalten in Chateau-Gentier, Falaise, Grandville und St. Malo. Im Arrondissement Grasse stehen die Parfümfabriken vor der Notwendigkeit, zu schließen, wenn nicht schnelligst Kohle geliefert wird. Mehrere Gemeindeführer haben sich dringend an die Präfektur gewendet. „Le Journal“ meldet, daß die Weinzufuhr nach Paris aufgehört hat, weil die Beförderung über Rouen zu kostspielig geworden ist. Infolge der Unterseebootgefahr betrage nämlich die Fracht von Algier nach Rouen, die früher 11 Francs gekostet hat, jetzt 275 bis 300 Francs für den Hektoliter, weil die Versicherung für die Fracht von 3500 Fässern 350.000 Francs kostet. Auf den Eisenbahnen blieben die Weine liegen, weil sie bei der Beförderung hinter wichtigeren Artikeln zurückgestellt würden. Um den Personenverkehr einzuschränken, wurden die Rundreise- und Familienfahrten aufgehoben.

(Hamsters Erwachen in England.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Infolge von Floh Georges Erklärung werden in der Londoner City die Läden förmlich gestürmt, um in gewissen Artikeln, in denen außerordentliche Preiserhöhungen erwartet werden, wie Kaffee, Thee, Cognac usw., Einkäufe zu machen.

(Ein italienischer Kriegsheer verwundet.) Aus Lugano meldet man: Der Führer der sozialistischen Dissidenten und Herausgeber der Kriegsheerzeitung „Popolo d'Italia“ Mussolini, der als Sergeant auf dem Karst Dienst tat, wurde infolge Explosion eines eigenen Torpedos nebst etlichen Soldaten und Offizieren schwer verwundet.

(Die Explosionskatastrophe in Rennes.) Wir haben bereits berichtet, daß in Rennes in Frankreich eine große Explosionskatastrophe stattgefunden hat. Den Berichten zufolge sind 200 Menschen umgekommen, 700 verletzt und 80.000 Tonnen Munition vernichtet worden. Das ist eine gewaltige Ziffer, die an die furchtbare erste Explosion in Archangelsk, die im Vorjahre stattfand, gemahnt. Schon aus dem damit zerstörten Geldwerte, der auf fast eine Milliarde Francs geschätzt zu werden vermag, geht die Bedeutung des Ereignisses hervor. Sie wird wesentlich erhöht durch den Umstand, daß es am 2. Februar, also nach Verhängung der Tauchbootperre, stattfand. Was bedeuten aber 80.000 Tonnen Munition? fragt ein militärischer Mitarbeiter des „B. U.“ und berechnet, daß 80.000 Tonnen Munition den Bedarf einer großen Offensivarmee, höchste Gefechtsstätigkeit während zweier Monate — die notwendigen Pausen sehr kurz bemessen — zu decken vermag. Hieraus sei schon ersichtlich, welsch gewaltigen Einfluß die Zerstörung der Munitionslager in Rennes auf die künftigen militärischen Operationen an der Westfront ausüben kann. Jetzt, da die Zufuhren aus den Vereinigten Staaten völlig ruhen, die Munitionserzeugung durch die Schwierigkeit der Kohlen- und Rohstoffbeschaffung sehr gehemmt ist, trifft der Schlag Frankreich doppelt schwer.

(Die Lebensmittelnot in Rußland.) Das Moskauer Blatt „Utro Rossij“ veröffentlicht das Ergebnis einer Inspektionsreise, die der Landwirtschaftsminister kürzlich zur Prüfung der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch die verschiedenen Teile des Landes gemacht hat. Der Minister konnte feststellen, daß der Organisationsmangel im Verkehrswesen die

größte Schwierigkeit für eine befriedigende Lösung der Frage bildet. Beispielsweise lägen in verschiedenen Stationen des Gouvernements Tambow nicht weniger als neun Millionen Pud Getreide, im Gouvernment Samara sogar achtzehn Millionen, die wegen Waggonmangels nicht weiter befördert werden können. Die Besserung der Verhältnisse sei in den nächsten Monaten zu erwarten. Während an einigen Stellen des Reiches die Lebensmittel sich immer mehr anhäufen, leidet die Bevölkerung im ganzen übrigen Reiche in steigendem Maße unter der Hungersnot, besonders in einer Reihe größerer Städte.

(Die Ermordung Rasputins.) „Rußkoje Slowo“ meldet, daß General Kurilow, der mit der Untersuchung der Ermordung Rasputins beauftragt sei, auf Befehl von hoher Seite die weitere Untersuchung eingestellt habe. Die Presse erhielt eine offizielle Notiz, wonach Rasputin von einem in Notwehr handelnden Gegner erschossen worden sei und daß ein Mord nicht vorliege. (1)

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Das Landeskonsistorium) ist heute zu mehrtägiger Sitzung zusammengetreten, zum erstenmal seit dem Rumäneneinfall.

(Frauenabend.) Donnerstag den 1. März findet der Frauenabend zur gewöhnlichen Stunde statt. Die Anwesenden wird der Vortrag reizender Liebesperlen ebenso erfreuen, wie ein Vortrag von Professor Franz Arz über unsere sächsische Dichterin Anna Schuller-Schullerus, daher der Besuch keiner besonderen Empfehlung bedarf.

Das Komitee. (Alt-Weiber geschw.) Seit einiger Zeit sind wieder einmal die alten Weiber von Hermannstadt eifrig am Werk, alberne und schädliche Gerüchte zu verbreiten und die Bevölkerung grundlos zu ängstigen. Immer wieder wird geflüstert und gewispert, Bistritz sei evakuiert, für Kronstadt sei dieselbe Maßnahme geplant, aus beiden Städten seien schon zahlreiche Bewohner geflüchtet und für Hermannstadt und Umgebung angesagt und in Hermannstadt werde es auch bald zur Flucht kommen. Der häufige Untergrund solcher Redereien, die ihre Wurzeln in der jämmerlichen Angstmeierei und Beschäftigungslosigkeit ihrer Urheber haben, ist der, daß vor mehr als zwei Wochen einmal im Heeresbericht ein kleiner Mißerfolg unserer Truppen an der ostsiebenbürgischen Grenze verzeichnet war. Seitdem ist schon über ein dutzendmal berichtet worden, daß russische Angriffe an jener Stelle abgewiesen worden sind — vergeblich, die Berufs-Flaumacher halten an der früheren Nachricht krampfhaft fest und bauen sie mit ihrer erregten Phantasie aus. Und dabei herrscht in Bistritz, der Stadt, die im Falle des befürchteten Russeneinbruchs zuerst leiden würde, wie wir aus bester Quelle erfahren, die ruhigste und festeste Stimmung, desgleichen in Kronstadt, abgesehen von den Jeremiaden einiger stadtbekannterer Kriegsneurastheniker. Freilich, gegen diese helfen Worte und Ermahnungen nichts. Es muß energisch gegen sie eingeschritten werden. Wir empfehlen dringendst, gegen jeden, der beunruhigende Gerüchte weiter erzählt, sofort bei der Stadthauptmannschaft oder bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige zu machen, ohne jegliche Rücksicht, denn es gilt, die Ruhe der Gesamtbevölkerung gegen das gedanken- und gewissenlose Treiben müßiger Menschen zu schützen. Wir kennen auch schon zahlreiche hiesige Bürger, die entschlossen sind, ihnen in der bezeichneten Weise das Handwerk zu legen!

(Volksbad.) Badeordnung für Donnerstag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Wannenbäder, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Öffentlicher Dank.) Für die unserem Korps gemachten Spenden der löbl. Filiale der Pester ung. Kommerzbank 100 Kronen, Gebrüder Sikeli 50 Kronen, Mesring und Bessel 50 Kronen, J. B. Wiffelbacher sen. 50 Kronen sagt verbindlichsten Dank das Kommando der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

(Spende.) Frau Anna Gärtner geb. Jakobi hat dem evang. Waisenhaus zum Andenken an ihren lieben Vater Josef Jakobi an dessen Sterbetag (28. Februar) 6 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

Allen Freunden und Bekannten geben wir auf diesem Wege die schmerzliche Nachricht von dem Ableben unseres heßgeliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters

Johann Muff

Färber

welcher am 23. Februar 1917 nach kurzem Leiden im Alter von 94 Jahren sein dem Wohle seiner Lieben gewidmetes Leben beschloß.

Die Ueberreste des im Herrn selig Entschlafenen wurden Sonntag den 25. Febr. 1917 auf dem ev. Friedhofe zu Algen zur ewigen Ruhe gebracht.

Johanna Schuster geb. Muff.
als Tochter.

Carl Schuster, Lehrer a. D.
als Schwiegerjohn.

715

Gegen Katarrhe

Von weil. Sr. Maj. Kaiser und König

Gleichenberger Emma- und Konstantin-Quelle

Franz Josef I. regelmäßig gebraucht

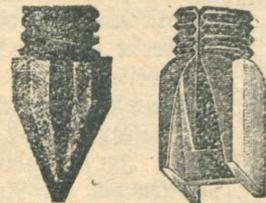
Ueberall zu haben od. durch die Brunnendirektion Gleichenberg. 386 8

WOHNUNG

2 eventuell 3 Zimmer, Küche, Badezimmer und Vorzimmer sofort zu vermieten, Teutschg. 1, Fonnwiese. 716 1

Ein möbliertes Zimmer

samt Küche, wird per sofort oder 15. März gesucht, womöglich Erlenviertel oder Schewisgasse. Gefl. Antage werden unter „G. Sch.“ an die Verw. dieses Blattes erbeten. 686 8



„Hufstollen“

spitze, stumpfe und

H-Stollen

wieder lagernd bei 711 1

CARL F. JICKELI
Hermannstadt, Kl. Ring 32

Zu vermieten, freundliche Gassenwohnung

5 Zimmer, Küche usw. Kleine Erde 21. I. Stock. Näher. beim Hausmeister. 427 2

WOHNUNG

2 Zimmer, Veranda und Küche Sporergasse 12, links II. Stock per 1. März oder früher zu vermieten. 698 2

Ein oder zwei Zimmer

samt Küche, ohne Möbel, in der Oberstadt für eine alleinstehende ältere Dame gesucht. Anträge sind in der Verw. d. Blattes abzugeben. 709 1

Zeige der geehrten Damenwelt an, daß ich meine

Frühjahrsmodelle

erhalten habe. Achtungsvoll
Rosa Neumann
Gutmodesalon Heltauergasse Nr. 16, rechtswärts im Hofe I. St. 677 2
Dafelbst wird auch ein

Lehrmädchen

mit Bezahlung aufgenommen.
Ein Kindermädchen
wird für sofort gesucht, Fleischerg. Nr. 27, I. Stock, Tür links. 702 2

2-3 Monate alte Ferkel

sind zu verkaufen. Näheres Sporergasse 12. 694 8

Erstklassige Neuweine

Bogeschdorfer, Mädchentraube, nur exquisite prima Qualitäten, zu haben bei Johann Halmen, Mühlenbesitzer in Bogeschdorf-Szászbozsács I. P. Balázstelke, Bahnstation Mediasch-Medgyes. 722 1

2 Büffelkühe

8 Jahre alt, sind zu verkaufen. bei **Sara May,** Kleinschelken 238. 720 1

Nr. 81. 2254. 1917.

718 1

Nr. 8. 294. 1917.

717 1

Rundmachung.

Gemäß der Bestimmungen des XII. G. A. aus dem Jahre 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis und zur strengen Darnachsicht verlautbart, u. zw.:

Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet:

1. vor dem Frühlingstrieb der Bäume spätestens jedoch bis Ende März jeden Jahres, die im Inravillan, in Meierhöfen, Weingärten, Obst- und Hausgärten befindlichen Bäume und Sträucher von den schädlichen Raupen bzw. Raupennestern u. Schmetterlingsarten zu reinigen, die gesammelten Raupen, Raupennester u. Schmetterlingslarven zu verbrennen u. auch die später auftretenden schädlichen Raupen sowie bei massenhaftem Auftreten auch die Maikäfer sogleich in geeigneter Weise zu vertilgen;

2. auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens, Feldes oder seiner Wiese befindlichen Apfelbäume und Sehlweiden fortwährend zu achten, und wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weiße wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der Blutlaus schließen lassen, davon dem Unterzeichneten sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insektes normierte Verfahren unverzüglich angewendet werden könne, sowie

3. die auf seinem Gebiete vorfindlichen Wespenester zu vernichten und endlich

4. sofort zur Anzeige zu bringen, wenn auf dem Gebiete der Stadt das Auftreten der Kolombacher Fliege, des saftbleichenden Käfers, der marokkanischen oder der italienischen Heuschrecke, des Kornwurmes, der Heffen- oder Weizen-Fliege mit gestreiften Füßen, des Fruchtlausfläfers, des Traubenwicklers sowie des Saatnachtsfläfers oder der Heerverheerenden Apionen wahrgenommen wird.

Instruktionen über die Art und Weise der Vertilgung der einzelnen Schädlinge sind in dem Polizeiwachzimmer unentgeltlich zu haben.

Die Durchführung vorstehender Anordnungen wird strengstens kontrolliert, bei Nichtbefolgung derselben die Vertilgung der Schädlinge auf Kosten der Säumigen von Amtswegen durchgeführt und letztere überdies noch im Sinne des § 95 f) des eingangs bezogenen Gesetzes mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arrest bestraft.

Im Sinne des Vizegespannerlasses vom 28. Dezember 1906, Z. 11711/1906, werden die Grundbesitzer in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, die Raupenvertilgung schon bis Ende Februar l. J., spätestens aber bis Mitte März l. J. durchzuführen, da nach der Meinung von Fachleuten einzelne Raupengattungen schon gegen Ende März die Bäume schädigen und sich so schnell verbreiten, daß mit der Abnahme der am Baume verbliebenen Nester das erstrebte Ziel doch nicht erreicht wird.

Die Vertilgungsarbeiten, zu denen Männerhände nicht erforderlich sind, sind durch Frauen, Mädchen und Kinder zu verrichten.

Nagyseben, am 23. Februar 1917.

Der Bürgermeister
als Feldpolizei-Behörde I. Instanz.

Trikot-Haderu

zum Maschinenreinigen werden gesucht bei **Kunstanstalt Jos. Drotleff.**

Versteigerungs-Rundmachung.

Vom unterfertigten städt. Waisenstuhl wird hiemit verlautbart, daß der Zimmermannische Gartengrund Langgasse im Ausmaße von 428.65 Quadratlastern am **15. März 1917 vormittags 9 Uhr** im Amtsstolze des städt. Waisenstuhls (Fleischergasse 4) I. Stock Thür 8 versteigerungsweise veräußert wird.

Ausrufspreis: 5000 Kronen.
Die Lizitationsbedingungen können während den Vormittagsamtsstunden hierselbst eingesehen werden.

Nagyseben, am 23. Februar 1917

Der städt. Waisenstuhl.

Zl. 151. 1917.

691 2

Aufruf.

Die Gemeinde Mese (Meischendorf) sucht einen Gemeinde-Vatertierverpfleger. Zu verpflegen sind: 3 Stiere, 1 Hengst und 2 Eber. Der Lohn beträgt pro Jahr 720 Kr. bares Geld, freie Wohnung und 2 lange Lastern Brennholz.

Bewerber haben sich bis zum 15. März l. J. bei dem Gefertigten Ortsamt zu melden, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Mese, am 20. Februar 1917.

Das Ortsamt.

Zwei

Lehrlinge

gesucht, gründliche Ausbildung in allen Fächern, Kost u. Wohnung im Hause. Färbereischule - Absolvierung auf meine Kosten.

Haltenberger Vilmos

Färberei und Reinwäscherei
Nagyvárad. 713 1

Billig zu verkaufen ist ein alter

Fiaker

Näheres **Heidengasse Nr. 11 b**
708 1

Wie wollen Sie

Ihre Briefe und Postsendungen frankieren ohne Kenntnis des

„Neuen kön. ung. Post- und Telegraphen Tarif“? Dieser ist in deutscher Sprache zum Preise von 40 Heller zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie Trafiken und beim unterzeichneten Verlag

JOS. DROTTLEFF
Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Eine

707 1

Ziehharmonika

ein Kanarienvogel und zwei Käfige, dann ein Paar feine Stiefel werden zu billigem Preise verkauft. Näheres Badgasse 8.

Ein gutes

Fahrrad

mit Freilauf ist zu verkaufen. Haltergasse 6. 719 1

1 Pferd

4 Jahre alt, braun, und 2 trachtige

Kühe

sind in Heltau Nr. 81 zu verkaufen. 700 2

Zwei

701 2

Zug-Pferde

in Heltau Nr. 556, zu verkaufen.

Zu verpachten

oder in

Teilarbeit

zu geben

ist in Oltrákovicza ein 1 1/2 Joch großer Gartengrund samt Gärtnerwohnung und Bewässerungsanlage, geeignet und vorbereitet für Gemüseanbau. Anträge an die Verw. d. Blattes. 714 1

XXXXXXXXXXXX

Zwei Ochsen

2 Jahre alt, zu verkaufen. Schweizergasse Nr. 7. 723 1

XXXXXXXXXXXX